Bei der Abfahrt zur Cala Conone zeigt Sardinien Kurvenpotential.

Insel mit Grip

Sardinien lockt gleichsam Reise-Enthusiasten wie Kurvenhungrige. Die Insel punktet mit ungewöhnlichen Landschaften, griffigen Straßen und der lebensfrohen Wesensart ihrer Bewohner. Das hat Gänsehautpotenzial.

Autor und Fotos: Christoph Berg

Der sardische Hausberg Monte Limbara (oben) gibt einen Vorgeschmack auf die Bergstraßen der Insel – wie den Passo Ucc' Aidu (unten).

Die Costa Smeralda (oben) bietet einen ersten Eindruck von dem, was Sardinien-Besucher erwartet. Im Ferienort Porto Cervo ist die hübsche Kirche wenigstens nicht dem Ferienresort des Aga Khan zum Opfer gefallen (unten).

Es ist sechs Uhr morgens. Die Nachtüberfahrt von Livorno nach Golfo Aranci war erstaunlich entspannt in der engen Innenkabine unserer „Mega Express"-Fähre. An Deck ist kein Wölkchen am strahlend blauen Himmel zu sehen, und die noch tief stehende Sonne wirft bereits ordentlich Wärme ab.

Während wir mit einem ersten Cappuccino den Kreislauf in Schwung bringen, ertönt auch schon traditionell beim Einlaufen in den Hafen Rossinis Ouvertüre zu „La gazza ladra". Kurz darauf verlassen wir den Bauch der Fähre und betreten sardischen Boden – für die nächsten neun Tage.

Erstes Ziel ist die Costa Smeralda. Noch vor 60 Jahren war der Küstenabschnitt nördlich von Olbia wertloses Weideland und weitgehend unbesiedelt. Dann kam der milliardenschwere Prinz Karim Aga Khan IV. als Investor 1963 auf die Insel. Zum Spottpreis kaufte er den Hirten das Land ab und errichtete darauf Ferienresorts für Superreiche. Der Hauptort Porto Cervo bekam einen exklusiven Yachthafen sowie eine eigenwillige Gebäudearchitektur verpasst.

Monte Limbara: über der Baumgrenze

Über Santa Teresa di Gallura fahren wir auf der gut ausgebauten SP 90 bis zur Costa Paradiso und legen einen Zwischenstopp an einem der schönsten Sandstrände Sardiniens ein. Bei Paduledda verlassen wir die Küste in Richtung Tempio Pausania, dem Zentrum der heimischen Korkindustrie. Unser Ziel ist der 1359 Meter hohe Hausberg Monte Limbara. Durch dichten Nadelwald schrauben wir uns nach oben bis über die Baumgrenze. Die Nachmittagssonne lässt die Umgebung zum Greifen nah erscheinen. Das Panorama ist überwältigend: Es reicht über die gesamte Nord- und Ostküste bis zu den schneebedeckten Gipfeln Korsikas.

In engen Kehren zum Passo Ucc' Aidu

Wieder im Tal, entpuppt sich die SS 392 als geschmeidige Wedelstrecke erster Güte mit diesem für Sardinien typischen sagenhaften Grip – was sich in ein paar Tagen noch rächen sollte. Wir überqueren den Stausee Lago del Coghinas und nehmen über Ozieri Kurs auf Macomer. Zum Abschluss des ersten Tages liegt der schönste Streckenabschnitt vor uns. Hinter den pittoresken Dörfern Bultei und Bono führt uns die

Grotta di Nettuno, eine sehenswerte Tropfsteinhöhle (re. Seite), erreicht man vom Meer aus – oder über die 654 Stufen der „Rehleiter".

SP 6 satte 700 Höhenmeter in engen Kehren über den Passo Ucc' Aidu. Der Ausblick ist phänomenal. In Silanus checken wir im Agroturismo Bonu Suile ein, wo uns ein opulentes sardisches Menü erwartet.

Am nächsten Morgen machen wir uns früh auf den Weg über Macomer Richtung Küste. Das Castello Malaspina in Bosa ist unser erster Stopp. Bosa gehört zu den schönsten Orten Sardiniens. Markenzeichen sind die bunten, an den Hang gebauten Häuserfassaden. Vom Burgberg genießen wir den einzigartigen Blick auf Stadt und Landschaft. Weiter nach Norden mausert sich die SP 19 zur kurvenreichen Panoramastraße. Mit Blick auf Alghero nähern wir uns windungsreich der Küstenebene.

Am Ortsrand drehen wir nach Osten und nehmen Kurs auf Sassari, der zweitgrößten Stadt nach Cagliari. Rio Mannu und Rio Minore haben sich tief in den weichen Kalkstein eingegraben. Gemeinden wie Ittiri, Tissi und Ossi thronen hoch oben auf Felsplateaus. Wir zirkeln scharf an dessen Abbruchkanten entlang und fahren auf der SS 127 weiter bis nach Martis. Dort zweigt ein kleines Sträßchen zum frei zugänglichen „Foresta Pietrificata" ab. Verstreut auf einer Wiese liegen unaufgeregt Felsbrocken herum. Diese vermeintlichen Steine sind 250 Millionen Jahre alte Bäume, die einst in einem See versanken und unter Luftabschluss versteinerten. Mit Rückkehr zur Küste beenden wir den zweiten Tag im Hotel La Tartaruga Bianca in La Ciaccia bei Valledoria.

Castelsardo gilt als eine der Ortsperlen an der Nordküste. Auf dem Weg statten wir dem Rocca dell'Elefante einen Besuch ab. Direkt an der SS 134 steht ein verwitterter Tafonifelsen, in Gestalt des Rüsseltiers. Vor mehreren tausend Jahren diente er als Grab- und Kultstätte. Bereits von weitem beeindruckt das auf einem 100 Meter steil aus dem Meer aufragenden Felsen thronende Kastell von Castelsardo. Die Festung umschließt eine ansehnliche Altstadt, in der ältere Damen sich mit dem kunstvollen Flechten von Korbwaren ein wenig Geld verdienen. Den weiteren Weg über das industrialisierte Porto Torres und zur touristisch völlig übervölkerten Halbinsel Stintino ersparen wir uns.

Durch das fruchtbare Hinterland erreichen wir Sassari. Zwar nerven der quirlige Verkehr und die vielen Einbahnstraßen. Dennoch lohnt sich eine Besichtigung der Innenstadt. Von der Piazza d'Italia aus kommen wir schnell in die Fußgängerzone und an vielen historischen Gebäuden vorbei.

Der Elefantenfelsen am Wegesrand diente einst als Grab- und Kultstätte (oben). Das malerische Zentrum von Sassari (rechts) lohnt eine Erkundung.

Gruftige Kulissen einer Geisterstadt

Ein ganz anderer Leckerbissen lockt an die Westküste: In Argentiera wurde bereits zur Römerzeit Silber gewonnen. Die Förderung lohnte sich bis in die frühen 1960er Jahre. Danach wurden die Minen aufgegeben, der Ort entwickelte sich zur Geisterstadt. Die gruftigen Kulissen werden allmählich für den Tourismus wiederentdeckt und zu Hotels oder Apartments ausgebaut.

Auf dem Weg nach Alghero erwartet uns am Capo Caccia ein weiteres Highlight. Die sogenannte „Rehleiter" führt über 654 Stufen spektakulär an den senkrecht abfallenden Felsen hinab in die Tiefe zum Eingang in die sehenswerte Tropfsteinhöhle Grotta di Nettuno. Nach diesem erfrischenden Ausflug weiß auch Alghero zu begeistern. Im 12. Jahrhundert von den Genuesern gegründet, bauten die Spanier die Festung ab dem 14. Jahrhundert zur heutigen Größe aus. Eine Besichtigung der fahrzeugfreien Altstadt bietet sich über die Via Carlo Alberto an.

Keine Ortschaft stört den Fahrfluss

Der fahrerische Höhepunkt folgt – wie fast immer – zum Abschluss der Tagestour, dieses Mal entlang der Küstenstraße SP 105 nach Bosa. Auf 46 Kilometern Länge stören keine Ortschaften und kaum Verkehr den Fahrfluss. Die einwandfrei asphaltierte Strecke führt kurvenreich bis auf 360 Meter über dem Meer und gehört zu den schönsten Abschnitten auf der an spektakulären Routen so reichen Insel.

Wir erreichen Bosa ein zweites Mal, diesmal von der Seeseite. Bereits die Anfahrt über die palmengesäumte Allee entlang des Temo ist ein Genuss. Unser Ziel ist aber Santu Lussurgiu. Wir machen Station im Agriturismo Francadu der Familie Deriu und hüpfen erst einmal in den Pool, bevor wir mit einem leckeren, dreigängigen Menü den Tag beschließen. >

Die Steilküste der Halbinsel Sant'Antioco verschlägt einem den Atem.

Nach einem ausgiebigen Frühstück besuchen wir die Messer-Werkstatt von Vittorio Mura & Figli mitten im Ort. Wir treffen Tonio Mura, einen von vier Brüdern, die das Traditionsunternehmen mittlerweile in der fünften Generation leiten. „Unsere Firma besteht seit über 150 Jahren. Wir verarbeiten Eisen, Edelmetalle und Tierhorn. Besonders beliebt sind die sogenannten Resolzas, elegante Faltmesser mit schmalen Klingen."

Er führt uns durch die Werkstatt. Am Ende können auch wir uns der Eleganz seiner Messer nicht entziehen und kaufen ein Unikat mit Horngriff. Wenig später blicken wir auf die endlos erscheinende Hochebene des Altopiano di Abbasanto-Plateaus. Über die obere Staumauer des Lago Omodeo nähern wir uns dem zentralen Gebirgsmassiv des Gennargentu. Bei Sarule wechseln wir auf die SS 128 und bleiben ihr für die nächsten 80 Kilometer bis hinter Laconi treu.

Zeugnisse der ersten Siedler

Sie ist eine der schönsten und windungsreichsten Bergstraßen. Dichte Waldpassagen wechseln sich mit weitläufigen Panoramastrecken ab, bis wir schließlich die Tiefebene um Oristano erreichen. Mittendrin erhebt sich ein Hügel mit der Nuraghen-Anlage Su Nuraxi, die zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Markantestes Merkmal ist ein 14 Meter hoher Steinturm, Die Nuraghen lebten vor gut 3 500 Jahren und gehörten zu den ersten Siedlern Sardiniens.

Durch die Ebene gelangen wir an den wildesten Küstenabschnitt, der Costa Verde, die wir uns aber erst für den nächsten Tag vornehmen. Wir kommen für heute unter im Hotel Corsaro Nero in Portu Maga, von dessen Terrasse wir den Blick über das Meer und den Sonnenuntergang genießen.

Einsame Strände und Sandverwehungen

Die Costa Verde zeichnet sich durch kilometerlange, einsame Sandstrände und Dünen aus. Starke Winde sorgen schon mal für Sandverwehungen auf dem Asphaltband. Im Mündungsbereich des Rio Piscinas verlässt die Straße die Küste und geht in eine Erdpiste über mit zwei aufeinanderfolgende Bachfurten. Es folgt die Geisterfabrik Mineria di Naracauli, eine verlassene Mineralien-Waschanlage. Das beliebte Fotomotiv könnte gut als Endzeit-Filmkulisse dienen.

Über das quirlige Iglesias und die SS 126 erreichen wir den Abzweig, der uns zum römischen Tempel Tempio di Antas aus dem dritten Jahrhundert führt. Dahinter ist mal wieder Schotter angesagt. Die Piste führt uns durch das herrliche Oridda-Gebirge. Wieder zurück auf Asphalt weist uns ein altes Schild den Weg zur Tropfsteinhöhle Grotta di San Giovanni. Als Besonderheit konnte man früher durch die Höhle fahren. Aufgrund von Rußablagerungen ist sie mittlerweile für Fahrzeuge gesperrt, jedoch weiterhin begehbar. Über Domusnovas gelangt man zu ihrem Südeingang.

Seilküste und Offroad-Pisten

Wir dagegen gelangen im äußersten Südwesten über einen Damm auf die Halbinsel Sant'Antioco. Zahlreiche Strände und Ferienhaussiedlungen säumen die Küste. Im Westen überwiegt Steilküste. Speziell Offroader finden hier genügend Pisten.

Zurück auf der Hauptinsel zweigt kurz vor Teulada die SP 71 rechts ab zur Costa del Sud, eine der spektakulärsten Küstenstraßen. Nach jeder Kurve ergibt sich ein neuer prachtvoller Blick auf die Südküste.

Nach Osten cruisen wir hinter Capitano wieder auf einer Traumstraße, die sich durch die Küstenberge windet und Ausblicke auf das türkisfarbene Meer ermöglicht. Von Villasimius bis zum Capo Ferrato ist die Costa Rei fest in touristischer Hand. Wir beenden unsere Tagesetappe weiter im Norden, im Bikerhotel Cardedu nahe dem gleichnamigen Ort, das komplett auf Motorradfahrer eingestellt ist.

Es zieht uns wieder in die Berge. Jerzu gibt uns einen ersten Vorgeschmack auf die raue Landschaft. Das Bergdorf klebt regelrecht am Hang des bedrohlich steil aufragenden Monte Tisiddu. Dass hier schon mal ein Berg ins Rutschen gerät, erfahren wir wenige Kilometer weiter in Osini-Vecchio, abermals ein Geisterdorf. Wir fragen einen Einheimischen, wie es dazu kam, und er erzählt uns die Geschichte.

Foto: Larry Koester • Wikimedia Commons • CC BY-SA 2.0

Bunt und quirlig – so präsentiert sich die Hauptstadt Cagliari.

Und genau hier gönnen wir uns mal eine Nacht in einer sehr speziellen Unterkunft. Der außer Betrieb gesetzte Leuchtturm am Capo Spartivento wurde 2006 aufwändig restauriert und zum preisgekrönten Luxus-Ressort Faro Capo Spartivento am Rand der Steilküste ausgebaut – mit einem Infinity-Pool direkt am Abgrund.

Wir statten der Haupstadt einen Besuch ab. Cagliari ist trotz des geschäftigen Treibens eine sehenswerte Stadt mit 153 000 Einwohnern; zusammen mit den Vororten sind es gut 470 000 – rund ein Viertel der Inselbevölkerung. Als Ausgangspunkt eignet sich am besten die Piazza Constituzione. Von da aus hoch zur Bastion Remy und weiter zur Festung mit dem schönsten Blick über die Stadt.

„1500 Einwohner wohnten im Dorf, als am 14. Oktober 1951 der Regen einsetzte. Es schüttete fünf Tage und Nächte. Dann geriet der Berg ins Rutschen, und ein Felssturz zerstörte das Dorf". Das gleiche Schicksal ereilte auch Gairo auf der gegenüber liegenden Hangseite. Dort führten Felsstürze ebenfalls zur Zerstörung und Aufgabe des Dorfes.

Eine perfekte Wedelstrecke liegt vor uns

Unser etwas mulmiges Gefühl schwindet bei der Weiterfahrt über Seui und Sadali. Eine perfekte Wedelstrecke liegt vor uns und bringt uns auf über 1000 Höhenmeter. In Fonni orientieren wir uns in Richtung Lanusei. Die herrlich einsame Straße verläuft über den höchsten Pass Sardiniens, den Arcu

Vom Silana-Pass auf der Su Golgo-Hochebene geht es kehrenreich hinab ins Tal (oben). Der knackige Grip sardischen Asphalts fordert seinen frühen Tribut (unten).

Correboi mit 1246 Höhenmetern. Die alte Passstraße führt aussichts- und kurvenreich durch das Tal des Rio Calaresu. In Lanusei herrscht ungewohnt geschäftiges Treiben. Wir durchqueren die fruchtbare Küstenebene von Tortoli und checken in einem weiteren Bikerhotel, dem Poseidonia in Arbatax, ein.

Königsetappe beginnt am Bikertreff

Von hier aus steht eine der beliebtesten Motorradstrecken auf dem Programm. Dazu fahren wir auf der SS 125 nach Norden. Spektakulär klebt das Bergdorf Baunei am Westhang der Su Golgo-Hochebene. Die Straße steigt an bis zum 1017 Meter hohen Silana-Pass. Die gleichnamige Bar ist ein beliebter Bikertreff. Dahinter beginnt die Königsetappe: Beste Straßenverhältnisse, unzählige Kehren und eine Bilderbuch-Landschaft sorgen für Adrenalin bis nach Dorgali.

Auf dem Weg durch das weite Tal des Rio d'Oliena liegt das schneeweiße Kalksteingebirge des Sopramonte direkt vor uns. Über Oliena kommen wir nach Orgosolo. Im berüchtigten Bergdorf wurde früher die Blutrache praktiziert. Berühmt ist der Ort heute für seine Murales, Wandmalereien als Ausdruck von Protest. Wir stellen unsere Maschine ab und schlendern durch die Corso Republica, wo sich die meisten dieser Malereien befinden.

Wir sind schon fast in Nuoro, da passiert es dann. Das Motorrad fängt in den Kurven übel an zu rutschen. Bei der Abfahrt in Deutschland waren die Reifen fast neu. Jetzt haben sie gerade erst gute 3000 Kilometer runter. Dass inzwischen das Metall zum Vorschein kommt, überrascht mich dann doch ein wenig. Also bleibt mir nichts anderes übrig, als schnellstmöglich einen Reifenservice aufzusuchen. Glücklicherweise ist es bis Nuoro nicht mehr weit, und ich finde eine kleine Werkstatt.

Dem Maestro zu zeigen, was mein Problem ist, ist die leichteste Übung. Dass der neue Reifen jedoch nicht auf Lager ist und erst bestellt werden muss, ist dann schon etwas schwieriger zu erklären, wenn Cheffe nur italienisch kann und ich gar nicht. Aber dafür gibt's ja schließlich eine Übersetzer-App auf dem Handy. Und so drücken wir uns gegenseitig unsere Fragen und Antworten in die Kommunikatiosmaschine, und siehe da: Die Völkerverständigung funktioniert.

Reifendienst als Helfer in der Not

Da unsere Fähre am nächsten Tag ablegt, montiert er mir schließlich irgendeinen neuen Reifen, der wenigstens nirgends schleift. Die Betriebserlaubnis ist damit hinfällig, aber wenigstens bin ich fahrfähig. Ich bedanke mich herzlich bei meinem Helfer in der Not, und wir setzen unsere Fahrt nach Olbia weiter fort.

Über Buddoso und Ala dei Sardi genießen wir noch einmal die Natur, die Einsamkeit und die herausragenden Straßen. Ein letztes Mal checken wir im Jazz-Hotel in Olbia ein, bevor es am nächsten Morgen wieder über Golfo Aranci und Livorno zurück in die Heimat geht … zum Reifenwechsel!

INFORMATION

Die sardische Tourismuszentrale ist sehr aktiv und bietet auf ihrer Website immer aktualisierte Inhalte an. **sardegnaturismo.it/de**

Das private Forum lässt keine Fragen unbeantwortet. Es gibt auch eine eigene Rubrik speziell für Motorradfahrer. **sardinienforum.de**

ANREISE

Am schnellsten erreicht man Sardinien über die Autobahn durch die Schweiz und via Mailand zu den Fährhäfen Savona, Genua oder Livorno.

CHARAKTERISTIK

Die beschriebene Tour ist rund 2200 Kilometer lang und verteilt sich auf acht Tagesetappen. Sie führt durch alle landschaftlich interessanten Regionen. Die Straßen sind bis auf wenige Ausnahmen asphaltiert und insgesamt gut befahrbar. Sie stellen keine besonderen Herausforderungen an Mensch und Maschine.

Das Tankstellennetz ist absolut ausreichend, wenn denn alle Anlagen auch funktionieren würden. Es gibt aus Kostengründen fast nur noch Tankautomaten. Diese akzeptieren nicht jede EC-Karte und Kreditkarten nur mit PIN. Bargeldzahlungen sind nur mit Scheinen möglich, wenn der Einzug funktioniert. Wechselgeld gibt es grundsätzlich nicht. Deshalb am besten immer kleine Scheine im Geldbeutel und eine Kreditkarte mit PIN. Zu Beginn einer Tour tanken, und das Cruisen ist entspannter.

ÜBERNACHTUNG

Die äußerst geschmackvolle Gestaltung und Einrichtung des Hauses und die gehobene sardische Kochkunst machen das **Hotel-Restaurant Su Gologone** zu einem der besten Adressen auf Sardinien. Gelegen an der SP 46 zwischen Oliena und Dorgali. **sugologone.it**

In Silvanus begeistert das **Agriturismo Bonu Suile**. Parkplätze im Hof, ein großer Pool und ein hervorragendes Restaurant. **agriturismobonusuile.it**

Die sehr herzlichen Gastgeber des **Agriturismo Francadu** in Santu Lussurgiu sprechen zwar nur italienisch, klar kommt man trotzdem miteinander. **agriturismofrancadu.it**

Das **Jazz-Hotel** befindet sich in Olbia und ist damit strategisch günstig gelegen. **jazzhotel.it**

ESSEN • TRINKEN

Das **Ristorante Su Ninnieri**, am Abzweig zur Bruncu Spina an der SP 7 sechs Kilometer südlich von Fonni, bietet ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis und sehr gute sardische Küche. **suninnieri.com**

Grundsätzlich macht man auf Sardinien mit Fischgerichten und Pizzen nichts falsch. In den immer populärer werdenden Agriturismo-Unterkünften gibt es abends keine Karte, sondern das, was auf den Tisch kommt. Das besteht im Wesentlichen aus guter Hausmannskost und ist erfahrungsgemäß ausnahmslos lecker. **sardinien-auf-den-tisch.eu**

ATTRAKTIONEN

Die Geisterstadt und ehemalige Silbermine **Argentiera** sorgt mit seinem morbidem Charme für eine faszinierende Endzeit-Stimmung. **sardegnaturismo.it/de**

Die Tropfsteinhöhle **Grotta di Nettuno** ist per Boot von Alghero aus erreichbar oder über die „Rehleiter" mit seinen 654 Stufen. Attraktion ist ein 120 Meter langer Salzwasser-See mit tollen Lichtspiegelungen. **alghero-turismo.it**

Die schönsten **Strände Sardiniens** wie Cala Gonone sind nur per Boot erreichbar. Der Kalkstein des Sopramonte sorgt für schneeweiße, feinste Sandstrände und ausgehöhlten, Schatten spendenden Felsen an der Küste. Vom hellen Meeresboden reflektiertes Licht lässt das Meer in allen Türkis- und Blau-Schattierungen aufleuchten. Wassertaxen verkehren bis zu zwölfmal am Tag zu den Stränden Cala di Luna, Cala Sisine, Cala Mariolu und Cala Gabbiani. **calagononecrociere.it**